

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

26. September 1946

1347

Samstag, den 28. September 1946

um 8 Uhr früh

ALTPAPIER- und HADERNSAMMLUNG

im 17. Bezirk

Heute: Im 16. Bezirk

Nach den holzsparenden Dächern - holzsparende Decken
=====

Trotzdem Österreich ein Holzexportland ist, steht für die Wiederaufbauarbeiten in den durch die Kampfhandlungen so schwer beschädigten Gebieten zu wenig Bauholz zur Verfügung. Der Bedarf an diesem Material ist so gross, dass er bei weitem nicht gedeckt werden kann. Der Wiederaufbau in den Städten, vor allem in Wien, kann aber nicht warten, bis die wirtschaftlichen Voraussetzungen wieder gegeben sind und Holz in genügenden Mengen verfügbar ist. In Erkenntnis dieser Sachlage hat sich das Stadtbauamt schon vor einiger Zeit genötigt gesehen, einen Wettbewerb unter den Ingenieuren der Bauwelt auszuschreiben, der sich mit Dachkonstruktionen befasst hat, die so wenig Holz als nur irgend möglich benötigen. Das Ergebnis war an sich sehr ermutigend und als weitere Stufe hat das Stadtbauamt nun einen Wettbewerb über holzsparende Decken herausgebracht. An diesem Wettbewerb können alle österreichischen Staatsbürger, die nicht unter die Registrierungsspflicht des Verbotsgesetzes fallen, teilnehmen und es ist zu hoffen, dass die Teilnahme eine rege sein wird. Dass die Deckenkonstruktionen, die alten Dippelbäume, die vielen ausgeglühten Traversen und die zer Schlagenen Gewölbe nicht wieder in der gleichen Art hergestellt werden können und sollen, liegt auf der Hand. Wir müssen heute zu modernen, rasch herstellbaren und vor allem eben holzsparenden Konstruktionen gelangen.

Die Unterlagen für den Wettbewerb können ab 1. Oktober 1946 im Vorzimmer der Stadtbauamtsdirektion, Wien 1., Neues Rathaus, Stiege 6, Halbstock, an allen Wochentagen in der Zeit von 8 bis 13 Uhr kostenlos bezogen werden. Diejenigen Österreicher, die sich mit diesem Wettbewerb zu befassen wünschen, müssen damit rechnen, dass sie ihre Arbeiten bis zum 30. November 1946, 12 Uhr, in der Stadtbauamtsdirektion eingereicht haben müssen. Die Projekte sollen aber nicht umsonst geliefert werden sondern die Stadt Wien hat sich entschlossen, bei dem Wettbewerb auch Preise zu verteilen und ein Preisgericht, das aus dem amtsführenden Stadtrat Franz Novy als Vorsitzenden, Stadtbaudirektor Dipl. Ing. Gundacker, den Leitern der Magistratsabteilungen 24 und 35, Prof. Pongratz von der Technischen Hochschule Wien, Prof. Melan vom Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein, Prof. Lehmann vom Österreichischen Betonverein und Zivilingenieur Gerhard von der Wiener Bauinnung besteht, wird drei Preise im Betrage von S 2.000, 1.500 und 1.000 verleihen.

Es ist zu hoffen, dass das Ergebnis des Wettbewerbes der österreichischen Wirtschaft neue Möglichkeiten der Holz einsparung weisen wird.

Seifensrechnung

Das Hauptwirtschaftsamt Wien gibt bekannt:

Die vom Einzelhandel vereinnahmten Abschnitte 31 und 32 aller Seifenkarten, die am 28. ds. verfallen, sind in der Zeit vom 30. September bis 9. Oktober bei den Verrechnungsstellen zur Schlussabrechnung zu bringen.

Alle Einzelhändler, die noch über ein Lager von amerikanischer oder englischer Haushaltsseife verfügen, müssen dieses umgehend ihrem Grossverteiler zurückstellen.

Heimkehrer aus Jugoslawien

Am 24. September ist aus Sarajewo ein Transport mit 61 Heimkehrern, darunter 15 Wiener, auf dem Wiener Ostbahnhof angekommen.

=====

Erster Kongress der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und
wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjet-Union.

=====

Eine Botschaft des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner.

Der Bundespräsident Dr. Karl Renner, der durch eine Unpässlichkeit verhindert ist, an der Eröffnungsfeier des Kongresses teilzunehmen, hat zu Händen des Bürgermeisters an den Kongress nachstehende Botschaft gerichtet, die Bürgermeister Körner zur Verlesung brachte:

"Durch andauernde Unpässlichkeit noch immer an das Haus gebunden, ersuche ich, mein Fernbleiben von dem Kongress, an dessen Veranstaltungen ich gerne teilgenommen hätte, zu entschuldigen und die Worte der Begrüssung, die ich an die Veranstalter und Teilnehmer des Kongresses zu richten gedanke, aus dem Munde des Mannes, den ich hierin mich zu vertreten betraut habe, meines Freundes Bürgermeister General Dr. Körner, des aufrichtigen Freundes der Sowjet-Union und eines der besten Kenner ihrer Einrichtungen, entgegen zu nehmen.

Es ist für die Republik Österreich, die aus dem Zusammenbruche des einst ausgedehnten und mächtigen Donaureiches ihr bescheidenes staatliches Dasein nur mühsam gerettet, ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit nach der Katastrophe der Annexion und des zweiten Weltkrieges dank der alliierten Waffen, vor allem der heldenhaften Sowjet-Armee wiedergewonnen hat und nun daran ist, in dem Rahmen ihrer engen Grenzen und wirtschaftlichen Möglichkeiten ihr nationales Eigenleben wieder herzustellen, als bescheidenes Mitglied der europäischen Völkerfamilie an dem Wiederaufbau der Ökonomie und Kultur der Welt mitzuschaffen, von unermesslichem Werte, mit dem grossen mächtigen Reiche der Sowjets zu den innigsten wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen.

Nicht nur die räumliche Ausdehnung dieses Reiches, die einen bedeutenden Teil der Erdoberfläche, unübersehbare zum Teil jungfräuliche Kulturflächen und unerschöpfte Bodenschätze umfasst, sondern vor allem die schöpferische Tatkraft und der Reichtum an neuen organisatorischen Ideen, womit seine Regierung nach den furchtbaren Opfern zweier verheerender Kriege und gewaltiger Umwälzungen diese unermesslichen Wirtschaftsquellen erschliesst und sie zu einem einzigen Strom wachsender Wohlfahrt vereinigt,

können Österreich und Österreichs Volkswirten Gelegenheit bieten zum Austausch von Waren wie von Erfahrungen, sie bieten auch reiche Vorbilder und Muster der ökonomischen Technik und Organisation. Wie die ganze Welt, so haben auch wir allen Anlass, an dem Neuen, das in der Sowjet-Union unter unseren Augen wird, zu lernen.

Die Sowjet-Union hat die ererbte hohe Kultur des russischen Volkes fortgesetzt und vermehrt um gewaltige Leistungen der Wissenschaft und Kunst. Wir aber sind durch das fluchwürdige System des Faschismus durch mehr als ein Jahrzehnt von allen Kulturbestrebungen und Errungenschaften der Menschheit abgeriegelt worden und haben darum den brennenden Wunsch, ihnen die Tore des Landes, die Gehirne der Jugend und die Herzen unseres Volkes wieder zu erschliessen. Dies gilt insbesondere gegenüber der russischen Kunst und Literatur, der die Barbarei des Hitlerismus uns zu entfremden sich am allerfeindseligsten bemüht hat. Die grossen Werke der russischen Klassiker, der russischen Dichter und Denker sollen wieder unsere Bibliotheken füllen und ihre höchsten Blüten sollen wieder die engen Stuben unserer Arbeiter schmücken.

Ihre Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, zwischen den Sowjet-Völkern und dem österreichischen Volke Mittler zu sein, die Verbindungen wieder herzustellen, sie zu verdichten und zu festigen. Sie haben in der kurzen Zeit Ihres Bestandes auf beiden erwähnten Gebieten Wertvollstes geleistet. Ich beglückwünsche Sie zu den bisherigen Erfolgen und knüpfe daran die Erwartung, dass durch Ihre weitere Tätigkeit eine wahre, fruchtbare, alle politischen Wechselfälle überdauernde Freundschaft zwischen der jungen Republik Österreich und dem gewaltigen Sowjetreiche erwachse.

Die Eröffnungsrede des Bürgermeisters

Bürgermeister General Dr. Theodor Körner hielt in seiner Eigenschaft als Präsident des Kongresses folgende Ansprache:

"Ich begrüsse Sie herzlichst als Bürgermeister der Stadt, besonders die Gäste des Auslandes, die teilweise von weit her zu uns nach Wien gekommen sind und wünsche Ihnen einen guten Erfolg der Tagung, d. i. volles gegenseitiges Verständnis.

Erlauben Sie mir nun als einfaches Mitglied der "Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjet-Union" einige Worte darüber zu sagen, wie ich mir die Aufgabe des Kongresses vorstelle.

Die Pflege der "Beziehungen" kann doch nur darin bestehen, daß wir uns gegenseitig verstehen lernen, d.h. das Wesen der Staaten und das Leben der Völker gegenseitig ergründen und darüber hinaus - und das ist meines Erachtens die Hauptsache - zu enger freundschaftlicher Verbundenheit kommen. Wir müssen gegenseitig die Freundschaft ehrlich wollen und alles was an Reibungen, Mißverständnissen und Hindernissen besteht, zu beseitigen trachten.

Ich möchte begründen, was ich mir dabei denke:

Lenin im ersten "Brief aus der Ferne" (nämlich aus der Schweiz) schrieb im April 1917 "die erste Etappe dieser ersten Revolution vom 1. März ist abgeschlossen. Sie wird sicher nicht die letzte sein." Die erste Etappe war die bürgerliche Revolution in Rußland. In West-Europa begann die bürgerliche Revolution 1789. Von da an entwickelte sich durch 100 Jahre die bürgerliche Welt.

In der zweiten der Aprilthesen schrieb Lenin weiter:

"Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland besteht in dem Übergang von der ersten Etappe der Revolution, zur zweiten Etappe, die die Macht in die Hände des Proletariats und der armen Schichten der Bauernschaft legen muss." Was will dies bedeuten?

In Russland war innerhalb 86 Tagen eine Monarchie zerfallen, die Jahrhunderte alt war und die in den Jahren 1905 - 1907 nach dem russisch-japanischen Krieg, also in drei Jahren gewaltigster Klassenkämpfe, noch Stand gehalten hatte.

In der Natur und in der Geschichte gibt es keine Wunder, Russland war morsch und reif für die bürgerliche Republik. Eine bürgerliche Regierung wurde geschaffen. Doch die Bolschewiki übersprangen die bürgerliche Republik und vollführten die zweite, die soziale Revolution im Oktober 1917. Auch hierfür war die Saat reif geworden.

Die Revolution von 1905 - 1907 und die Konterrevolution von 1907 - 1914 hatten das Wesen der Zarenmonarchie bloss gelegt: Die ganze Verworfenheit der Gesellschaft, deren Anführer das Scheusal Rasputin war, alle Bestialitäten der Pogromhelden, die den Boden Russlands mit dem Blute der Juden, Arbeiter und Revolutionäre getränkt hatten. Die Mehrzahl des Volkes hasste den Staat. Diese Mehrzahl des Volkes waren die intelligenten Arbeiter, die ungeheure Masse der analphabeten Bauern und der untere Mittel-

stand. Aber sie waren demokratisch nicht organisiert. Es gab keine Freiheit des gesprochenen und geschriebenen Wortes. Viele Analphabeten. Es gab keine Organisationen. War es also möglich, in dieser Lage demokratisch zu handeln? Eine demokratische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Russlands hätte ebenso wie im Westen Europas hundert Jahre gedauert, bis es zum sozialen Staate gekommen wäre. Deshalb musste bei der zweiten russischen Revolution 1917 die revolutionäre Diktatur herrschen, d.h. eine Macht bestehen, die sich unmittelbar stützt auf die direkte Initiative der Volksmassen von unten und nicht auf das Gesetz, das von einer zentralen Staatsmacht erlassen wurde. Und weil die Masse des Volkes die unterdrückten Arbeiter und Landarbeiter und der untere Mittelstand waren, deshalb war die Diktatur gerechtfertigt und demokratisch.

In "einem" Jahre (1917) hatte also Russland zwei Revolutionen hintereinander durchgemacht: Die bürgerliche im Februar-März 1917 und die proletarische oder soziale Revolution im Oktober 1917.

Bedenken wir also, daß die bürgerliche Revolution in West-Europa etwa mit der französischen glorreichen Revolution begonnen hatte und eigentlich erst nach mehr als 100 Jahren (1914 - 1918) vollendet wurde, als die Habsburger Monarchie nach Nationalitäten zerfiel, in einer Zeit also, in der schon die soziale Revolution auf der Tagesordnung stand. In Deutschland waren die ostpreussischen Junker noch Überbleibsel des Feudalismus. In England aber war die bürgerliche Revolution schon unter Cromwell zu Ende, als Karl I. (30. I. 1649) enthauptet wurde und Demokratie und Parlamentarismus dem Feudalismus sein Ende bereitet hatten. Der Parlamentarismus ist deshalb dort so fest im Volke verankert, daß sich bei den letzten Wahlen die größte Umwälzung zur Entwicklung der sozialen Gestaltung des Staates ruhig vollziehen konnte. Was in West-Europa sich in 100 bis 150 Jahren entwickelt hat, mußte in Sowjetrußland in kürzester Zeit nachgeholt werden. Diese Schwierigkeiten müssen wir sehen um zu verstehen, was weiter geschah: Die ersten Jahre nach dem Oktober 1917 herrschte noch Bürgerkrieg und Intervention der Entente Militärs. Es war die Zeit der Denikin, Judenitsch, Kaledin, Kornilow usw. und der deutschen Invasion. Erst nach der Überwindung der Reaktion

konnte an die Friedensarbeit herangegangen werden.

Vielleicht ist es nicht unangebracht, der Rolle Österreichs in der Zeit der Judenitsch Denikin zu gedenken. In Österreich war Koalitionsregierung: Führend Dr. Renner als Bundeskanzler, Dr. Deutsch Staatssekretär für Heerwesen. Ich war führender Militär im Staatsamt. Ausländisches Militär hatte Wien besetzt.

Die französische Militärmission gab damals dem Staatssekretär für Heerwesen den Befehl, Waffen und Munition aus Wöllersdorf an die sowjet-russische Westfront zu den weißen Polen und deutschen Interventionisten zu schaffen. Es ging aber nicht. Die Transportarbeiter streikten und verluden nicht. Also besorgte französisches Militär diese Arbeit. Doch nicht ein einziger Waggon verließ Österreich. Nun streikten nämlich die sozialdemokratischen Eisenbahner und erwiesen den Bolschewiken reale Hilfe in ihrem Kampfe mit der Reaktion und Intervention. Schon dies sollte bei den Beziehungen unserer Staaten in Rechnung gezogen werden.

Und nun überdenken Sie weiter, welche ungeheure, gar nicht vorstellbare wirtschaftliche und kulturelle Arbeit Sowjet-Rußland geleistet haben mußte, wenn es kaum 25 Jahre nachher die größtmögliche Kraftleistung eines Staates vollbringen mußte, nämlich Krieg zu führen, daß Sowjet-Rußland die Last der Kämpfe zunächst allein trug und endlich den Krieg siegreich beendete.

Was für eine wirtschaftliche und kulturelle Leistung ist dies bei einem Volke, das zum großen Teil noch Analphabeten hatte. Und daß im Kriege keine Überläufer, keine Meutereien vorkamen, ist der Beweis dafür, daß das ganze Volk einig und entschlossen den Krieg führte, den sie wie 1812 als "vaterländischen Krieg" empfanden.

Was aber wissen wir über Sowjet-Rußland. Was weiß Sowjet-Rußland von uns? Seit 1934 ist keine Zeitung, kein russisches wissenschaftliches Werk in unsere Hände gekommen und ich machte abermals mit der Geheimpolizei Bekanntschaft, weil mich aus London ein Buch über Sowjet-Rußland erreichte und von der Zensur ergriffen wurde. Wie sich verständigen, wäre also eine der Fragen, mit denen sich der Kongreß zu beschäftigen hätte.

Vielleicht erinnern Sie sich der antikommunistischen Ausstellung während des Krieges. Wie war damals die Einstellung der Wiener? Wie lächerlich empfanden sie z.B. das Riesenbild von

Minsk, das neben wunderbaren Neubauten, elende kleine Hütten und Erdlöcher zeigte.

Vor kurzem konnten wir den Bericht von Morgan Phillip dem Generalsekretär der englischen Arbeiterpartei lesen, in dem dieser über einen Besuch bei Josef Stalin, dem Generalsekretär der kommunistischen Partei und Premierminister (oder Bundeskanzler) der Sowjet-Union im Kreml am 7. August berichtet. Stalin sagte:

Es gibt zwei Wege zum Sozialismus, den russischen und den englischen. Es ist klar, daß beide Länder bemüht sind, das sozialistische Endziel auf ihre eigene Art und Weise zu erreichen. Der russische Weg ist kürzer, aber schwieriger und konnte nicht ohne Blutvergießen gegangen werden. Aber gleichzeitig muß erinnert werden, daß die Marxisten-Leninisten nicht der Meinung sind, daß ihr Weg der einzige sei, der zum Sozialismus führt. Die parlamentarische Methode vermeidet Blutvergießen, stellt aber einen längeren Prozeß dar. Welche Unterschiede immer im Augenblick zwischen uns bestehen mögen, die große geschichtliche Tatsache bleibt bestehen, das England und Rußland, zwei der größten Länder der Welt, sich beide auf dem Weg zum Sozialismus befinden.

Mittels der Methode der parlamentarischen Wahlen, so sagte Stalin weiter, ist es in England möglich gewesen, jeden verantwortungsbewußten Bewohner des Landes zu befragen, ob er ein sozialistisches System wolle oder nicht. In Rußland jedoch hatte die Bevölkerung zur Zeit der Anfänge des Sowjetregimes einen sehr niedrigen Kulturstand.

Sich im Wesen der Staaten und seiner Verwaltung zu verstehen ist abermals eine Aufgabe des Kongresses.

Was Sowjet-Russland aber in den ersten 25 Jahren der Aufbauarbeit geleistet hat, bewies der Krieg, die härteste Prüfung eines Staates.

Der wirtschaftliche und kulturelle Aufbau hat die 100jährige Entwicklung der westlichen Länder Europas zum mindesten eingeholt. Die materielle Kriegsausrüstung hat entsprochen.

Der soziale Aufbau hat den Klassengegensatz beseitigt. Es gibt keine Ausbeuter und keine Ausbeuteten mehr, nur mehr ein sozial einigtes Volk.

Es war deshalb möglich, das ganze Volk schon im Frieden zu bewaffnen.

In der Erkenntnis des drohenden Krieges brachte der Sowjet-Historiker Tarlé in einer Volksgeschichte des Feldzuges 1812 dem russischen Volke den Heroismus seiner Vorfahren zum Bewusstsein.

Die französische These war: Napoleon hat im Wesentlichen niemand und niemals angegriffen, sondern sich nur verteidigt und er wurde niemals besiegt, sondern der harte Winter war die Ursache des Rückzuges. Der Wahrheit nach hat der russische Volkskrieg das Heer Napoleons vernichtet. Der Volkskrieg äusserte sich in dem heroischen Verhalten der russischen Soldaten auf den Schlachtfeldern, er äusserte sich in den bewaffneten Aufständen der Bauern, in den Partisanenkämpfen und den erfolgreichen Anstrengungen des russischen Landvolkes um die grosse Armee durch Hunger zu beseitigen. Und so war es auch im letzten Weltkrieg.

Es wäre verlockend den ungeheuren Terror und Druck zu schildern, der auf den europäischen Ländern und allen Schichten der Völker lastete, denn nur dann kann man verstehen weshalb als die ersten Staffeln der russischen Truppen im Jänner 1813 über die Grenzen nach Preussen kamen, sich dann zuerst still flüsternd, dann bald sehr laut die freudige Botschaft verbreitete, "Die Russen, die Befreier kommen". Und diese Losung erklarte durch das ganze Jahr 1813 in allen Sprachen. Wiederum ganz wie 1945.

Der Überfall Napoleons auf Russland 1812 war der offenkundige imperialistische Raubzug eines Diktators, der seine Macht eng mit den Interessen der Grossbourgeoisie verknüpft hatte.

Russland zu zwingen, sich ökonomisch den Interessen der französischen Grossbourgeoisie zu unterwerfen, gegen Russland eine ständige Bedrohung in der Gestalt des "polnischen Vasallen" zu

schaffen, mit dem Littauen und Weissrussland vereinigt sind, dies war das angestrebte grundlegende Ziel. Und wenn die Sache vollkommen glatt ging, dann konnte man Indien erreichen, wobei man die russische Armee schon in der Eigenschaft als "Hilfsarmee" mitnehmen konnte. Falls also der geplante Feldzug gegen Moskau gelingt, dann würde Napoleon über Indien sprechen, dann von der Rückkehr über Konstantinopel, d.h. die Eroberung der Türkei - und dazu schickte er rechtzeitig (1810, 1811, 1812) seine Agenten und Spione nach Ägypten, nach Syrien, nach Persien.

Wie unheimlich ähnlich ist der Vergleich mit dem Kriegsplan Hitlers, dessen Kriegsziele in den Werken über dem "Grossraum Deutschland" reichlich erörtert wurden. Hatte jemand in Deutschland dieses russische Werk gelesen? Oder wurde in Unkenntnis des Sowjetrussischen-Reiches und seines Wesens der Gegner hochmütig verachtet?

Tarlé schreibt weiter im Schlusskapitel noch folgende Warnung:

Könnten jetzt vielleicht dem grossen russischen Volke unheimliche faschistische Räuber gegenüber sein, es umgeben und davon träumen, ihm irgend etwas wegzureissen? "Wozu haben wir das Joch des Löwen abgeschüttelt um uns etwa vor den Wölfen zu beugen?" - fragte Byron nach dem Überfall des Napoleonischen Kaiserreiches. Wozu hat das russische Volk den unbesehbaren Giganten besiegt, um etwa nach 125 Jahren sein Eigentum oder sein Recht, über sich selbst zu verfügen, an in geistiger und sittlicher Hinsicht unbedeutende Zwerge abzutreten, die ausschliesslich nur stark sind infolge der Straflosigkeit, der ihre Frechheit bisher begegnet ist.

Das russische Volk ist kein gewöhnliches Volk, sagten die führenden Personen (wie etwa W. Karasin) nach dem Jahre 1812. Auch in unserer Zeit ist das russische kein gewöhnliches Volk, denn es führt alle anderen, in unserem grossen Reich wohnenden Völker zur Arbeit für die Schaffung des in der Weltgeschichte erstmaligen, sozialistischen Staatsbaues an, einer Staatsform, in der es keine Ausbeuter und keine Ausgebeuteten mehr gibt.

Mit meinen kurzen Ausführungen wollte ich nur andeuten, wie wenig wir voneinander wissen und wie notwendig es ist, alles

zu tun um das gegenseitige Verstehen zu fördern. Wenn die Angst vor einem drohenden Krieg wie ein Alpdruck auf so vielen Menschen lastete - ist dies nicht die Folge mangelnden gegenseitigen Verständnisses?

Wir wollen hoffen, daß die klaren Worte Stalins dazu beitragen, die Gefahr einer Spaltung der zivilisierten Völker zu bannen. Die Menschheit lechzt nach Frieden und Ruhe.

Empfang im Rathaus

Nach Schluß der Eröffnungsfeier veranstaltete der Bürgermeister im kleinen Festsaal des Wiener Rathauses zu Ehren des Kongresses einen Empfang, zu dem die Vertreter der russischen Besatzungsbehörde, sowie die Mitglieder der Bundesregierung und des Wiener Stadtsenates, der Vorstand der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjet-Union, die Vertreter der auswärtigen Zweigstellen der Gesellschaft und die zum Kongreß erschienenen ausländischen Delegationen eingeladen waren. Über die Teilnahme an dem Empfang wird eine Aussendung der APA näheres mitteilen.

Maschinen ausländischer Herkunft anmelden

Auf Anordnung der Militärregierung der französischen Besatzungszone für den VI. Bezirk werden alle Eigentümer von Maschinen ausländischer Herkunft, welche sich im VI. Wiener Gemeindebezirke befinden, aufgefordert, diese bis längstens Donnerstag den 3. Oktober 1946, in der Zeit von 8 - 12 Uhr vormittags, in der Bezirksvorstehung VI., Amerlingstraße 11, Zimmer Nr. 47, persönlich oder durch eine mit der Sachlage vertraute Person, schriftlich, bekanntzugeben.

Ausbildungslehrgang für Lebensmittelexperten

An der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchung in Wien 9., Kinderspitalgasse 15, werden mit Beginn des Wintersemesters 1946/47 Vorlesungen über das Spezialfachstudium der Lebensmittelchemiker für Bewerber um das Diplom eines Lebensmittel-Experten abgehalten. Gesuche mit den beglaubigten Abschriften der Personaldokumente, den Belegen über die allgemeine

Vorbildung und das mit Erfolg zurückgelegte naturwissenschaftliche Hochschulstudium sind bis 10. Oktober l.J. beim Vorsitzenden der Prüfungskommission, Wien 3., Linke Bahngasse 11, einzubringen. Auskünfte in allen einschlägigen Fragen werden jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 10 bis 11 Uhr erteilt.

Auch heute Stromeinschränkung

Wie die Direktion der städtischen Elektrizitätswerke mitteilt, hat sich die Situation in der Belieferung Wiens mit Wasserkraftstrom auch heute nicht gebessert. Es müssen daher die gestern angeordneten Einschränkungen aufrechterhalten werden. Jene Kabel, die zeitweise abgeschaltet werden müssen, sind in eine Gruppe A und eine Gruppe B geteilt, die abwechselnd vormittags und nachmittags ausgeschaltet werden. Jene Kabelgruppe, die in dieser Woche vormittags abgeschaltet wird, wird nächste Woche nachmittags ausgeschaltet werden, die in dieser Woche nachmittags abgeschaltete Gruppe wird nächste Woche vormittags ausgeschaltet. Einem Ersuchen der Ravag Polze leistend, wird die Frühabschaltung erst nach Beendigung des Frühnachrichtendienstes vorgenommen.

Auch morgen wird die teilweise Einstellung des Straßenbahnverkehrs erfolgen müssen. In der Zeit zwischen 9 und 16 Uhr werden die Linien über Ring und Kai, ferner die Linien 5, 6, 8, 10, 11, 17, 31/5, 41a, 52, 65, 118 und 158 nicht verkehren. Auf den Linien 41 und 43 wird wieder nur jeder zweite Zug bis zur Endstation geführt werden.

Gleichenfeier im Messegelände

Heute nachmittags fand auf dem Wiener Messegelände die Gleichenfeier statt. Das an den Aufbauarbeiten beschäftigte Personal und die Messeleitung versammelten sich in einer der großen Restaurationshallen, wo der Direktor der Wiener Messe A.G., Gemeinderat Marek, Worte der Begrüßung und Rückschau über die geleisteten Arbeiten hielt. Er betonte, daß noch vor wenigen Wochen dieses Gelände von den Spuren des Krieges gezeichnet

war. Dann kam der Auftrag hier wieder die Voraussetzungen zu schaffen, für die österreichische Wirtschaft, die 1945 begann alle Kräfte zu sammeln, und zu zeigen, daß dieses Österreich arbeiten will, daß Österreich zurückgekehrt ist in die Reihen der aufbauwilligen Staaten Europas. Es wäre den Alliierten und besonders der russischen Besatzungsmacht zu danken, daß damit begonnen werden konnte. Es mußte im amerikanischen Pektoltempo gearbeitet werden. Die Gemeinde Wien hat über Weisung des Bürgermeisters General Dr. h. c. Körner die Baustoffe zur Verfügung gestellt. Dank gebühre auch Ing. Bayer, der sein profundes Wissen in den Dienst der Wiederaufbauarbeit gestellt hat. Nur mit Worten könne den Arbeitern für ihre Verdienste um das geschaffene Werk Anerkennung gezollt werden. Sie haben unter den schwierigsten Voraussetzungen ihr Bestes gegeben. Wenn die Fahnen von 42 Nationen auf den Masten flattern und die Messebesucher aus allen Ländern wieder ein friedensmäßiges Bild schauen, dann wird das ihr Verdienst sein.

26. Sept. 1946

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1360

Hauslisten abgeben!

Das Landesernährungsamt Wien gibt bekannt:

Trotz Aufforderung haben viele Hausbevollmächtigte (Hausbesorger) die Hauslisten für die Ausgabe der Lebensmittelkarten noch nicht rechtzeitig abgegeben. Da von dieser Übergabe der Hauslisten der Ausgabetermin für die Lebensmittel abhängig ist, wird neuerlich ersucht, die Hauslisten unverzüglich der zuständigen Kartenstelle zu übergeben.
